

Hallo ihr Lieben,

nun ist schon die Hälfte meines Jahres in den USA vorbei und seit meinem ersten Rundbrief ist viel passiert. Wie die meisten von euch wahrscheinlich wissen, musste ich im Dezember kurzfristig mein Projekt wechseln. Ende November wurde uns Freiwilligen und den Mitarbeitern der Heifer Farm mitgeteilt, dass die Farm am Ende des Jahres geschlossen werden soll. Die Gründe für die Schließung sind, dass die Farm keinen Gewinn erbracht hat und isoliert von dem Hauptstandort von Heifer in Arkansas ist. Diese Nachricht war für alle ein großer Schock und die komplette Atmosphäre auf der Farm war nicht mehr so wie davor. Nach mittlerweile drei Monaten auf der Farm hatte ich mich dort sehr wohl gefühlt und gut eingelebt. Die Farm ist mir sehr ans Herz gewachsen und so fiel es mir sehr schwer Abschied zu nehmen. Anfang Dezember stand dann das letzte öffentliche Event, das „Holiday Open House“, auf der Farm an, welches für uns alle einen bitteren Beigeschmack hatte, aber es sollte allen die Gelegenheit geben sich von der Farm zu verabschieden. Auf dem Foto ist einer der drei Hühnerställe, nachdem es zu ersten Mal in diesem Winter geschneit hat zu sehen.



Ich habe mich dazu entschieden die weitere Zeit meines Jahres in Arkansas auf der Heifer Ranch zu verbringen. Wie die Farm gehört die Ranch auch zu Heifer International und die Arbeit ist sehr ähnlich. Die Ranch ist deutlich größer als die Farm und hier leben mehr Freiwillige. Im Moment sind wir ungefähr 40 Freiwillige, die auf vier Häuser und drei Apartments verteilt wohnen. Die Programme auf der Ranch sind ähnlich zu denen auf der Farm, nur gibt es hier mehr Übernachtungsprogramme, bei denen die Teilnehmer bis zu einer Woche auf der Ranch bleiben.

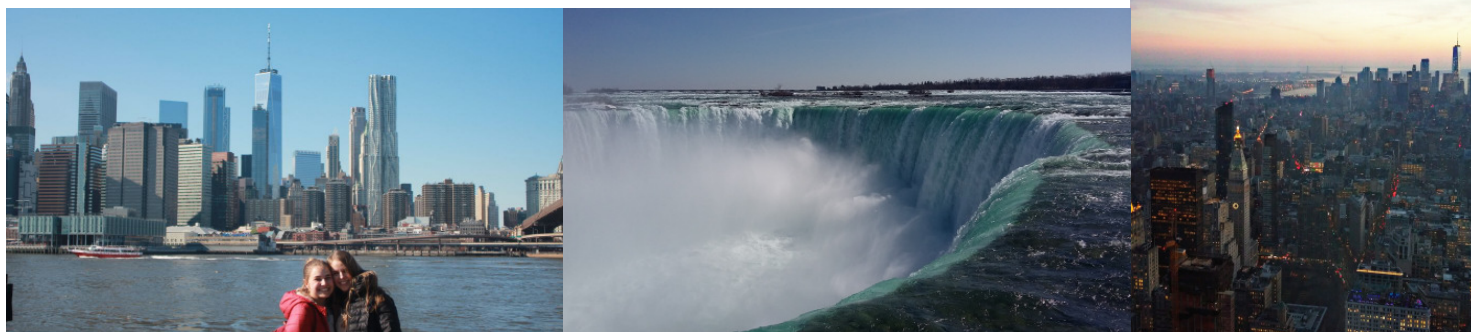


Weihnachten habe ich auf der Ranch verbracht nachdem ich erst eine Woche zuvor angekommen bin. Es war auf jeden Fall komisch an diesem Fest so weit weg von meiner Familie zu sein mit Menschen, die ich größtenteils erst seit einer Woche kannte. Trotzdem war es durchaus ein schönes und warmherziges Weihnachtsfest. Mit der Zeit habe ich mich immer besser eingelebt und mittlerweile fühle ich mich auf der Ranch sehr wohl.

Da im Winter kaum Gruppen auf die Ranch kommen, habe ich im Januar die meiste Zeit „Projects“ gemacht. Diese Projekte, die über die Zeit anfallen und erledigt werden müssen sind zum Beispiel das Reparieren von Zäunen, Aufräumen von Materialien und so weiter. Im Februar habe ich dann für zwei Wochen in das Livestock Team

gewechselt, das heißt ich habe mehr mit den Nutztieren auf der Ranch gearbeitet. In dieser Zeit habe ich viel gesehen und gelernt. An einem Tag war ich dabei, als die Ferkel gewogen und die Männchen kastriert worden sind, an einem anderen habe ich gelernt, wie man überprüft ob eine Kuh trächtig ist und an wieder einem anderem haben wir Zäune gebaut.

Mitte Februar sind wir außerdem mit fast allen Freiwilligen der Ranch nach New Orleans gefahren. Dort haben wir bei ehemaligen Freiwilligen mit 20 Leuten in einem Wohnzimmer übernachtet. Um diese Zeit war in New Orleans „Mardi Gras“, was eine Art Karneval ist. Bei den Straßenumzügen werden statt wie bei uns Süßigkeiten Ketten geworfen und es ist eine Art Wettbewerb so viele Ketten wie möglich zu bekommen. Danach ging es für mich auch schon auf unser Zwischenseminar nach Texas, zu dem alle sechs USA Freiwilligen der evangelischen Kirche im Rheinland und auch weitere französische, belgische, koreanische und amerikanische Freiwillige, die in den USA arbeiten, gekommen sind.



Nach dem Seminar bin ich mit vier weiteren Freiwilligen noch für ein paar Tage in Texas geblieben bevor es für mich dann weiter nach New York ging. Dort habe ich mich mit Hannah, einer Freundin aus Deutschland getroffen und zusammen haben wir fünf Tage in New York verbracht, sind dann weiter nach Boston gefahren und waren dort für weitere vier Tage. Von Boston aus ging es dann nach Toronto in Kanada, wo wir für fünf Tage waren. Durch diese Reise habe ich nochmal ein Teil von New England und der East Coast gesehen und war auch das erste Mal für eine längere Zeit in amerikanischen beziehungsweise kanadischen Großstädten unterwegs. Persönlich hat mir New York am besten gefallen mit seiner unglaublichen Vielfaltigkeit. Die Highlights waren auf jeden Fall der Blick von dem Empire State Building auf New York mit dem Central Park, der umgeben von zahlreichen riesigen Hochhäusern liegt und die Niagarafälle, zu denen wir von Toronto aus gefahren sind.

Vor zwei Wochen bin ich dann wieder aus meinem Urlaub zurück gekommen. In meiner Abwesenheit sind die ersten Tierbabys von diesem Jahr geboren worden und so habe ich mich schon sehr gefreut diese zu sehen. Nach und nach kommen immer mehr Zicklein und Lämmer zur Welt und dieses Jahr benennen wir alle nach Menschen, die die Welt verändert haben. Auf dem Bild füttere ich grade Hans, er und seine Schwester sind nach den Geschwistern Scholl benannt.

Das war es nun mit meinem Rückblick was in den letzten drei Monaten passiert ist. Im zweiten Teil meines Briefes möchte ich euch meine Erfahrungen über die USA als Land näher bringen.

Was ich oft gefragt werde, ist ob ich viel von Präsident Trump mitbekomme. Die meisten Amerikaner auf der Ranch sind Trumpgegner und so habe ich schon oft gehört, wie sie sich über ihn aufregen. Insgesamt spalten sich die Meinungen über den Präsidenten sehr stark auf. Es gibt Amerikaner, die absolut nichts von ihm halten und ihn verabscheuen und welche, die ihn zum Teil schon fast vergöttern und ihre Autos mit Stickern von ihm zukleben. Von seiner Politik bekomme ich jedoch eher wenig mit.



Sport ist in den USA eher eine Art Unterhaltungsshow. Anders als in Deutschland, wo viele angespannt und mitfiebernd vor einem Fußballspiel im Fernseher sitzen, ist das eigentliche Spiel hier oft eher eine Nebensache. Als der Super Bowl, das Finale der American-Football-Profiliga anstand war es für viele wichtiger die Werbung, welche Millionen von Dollar kostet, zu sehen, als das eigentliche Spiel. Eine ähnliche Erfahrung habe ich gemacht, als ich zusammen mit ein paar Freiwilligen zu einem Eishockeyspiel gegangen bin. Es gab zwischen dem Spiel immer wieder Verlosungen von Tshirts, Musik und in den Pausen Aufführungen auf dem Eis.

Was das Thema Essen angeht muss ich sagen, dass viele Klischees der Wahrheit entsprechen. Es gibt deutlich mehr Fastfood und Fastfoodketten, die größtenteils Burger, Pizza und mexikanisches Essen verkaufen. In den Supermärkten stehen viele Fertiggerichte im Angebot und frisches Essen, wie Gemüse und Obst ist deutlich teurer als bei uns. Wenn ich mein Essen selber koche, kam es schon oft vor, dass Amerikaner gestaunt haben, dass ich Tomatensoße oder den Teig für meine Pizza selber mache. Ich habe aber echt Glück, dass ich hier jeden Mittag Essen bekomme, welches frisch aus Produkten von der Ranch hergestellt wird. Dabei finde ich schmeckt man besonders beim Fleisch einen Unterschied.

Es kann zwar echt komisch sein, wenn ich das Tier, was dann auf meinem Teller landet einmal gekannt habe, aber ich habe hier gelernt mir klar zu werden, dass für Fleisch ein Tier geschlachtet wird. Viele Tiere auf der Ranch leben nur um eines Tages geschlachtet zu werden und das klingt erstmals hart. Das zu akzeptieren kann schwer sein. Da ich hier auf der Ranch den ganzen Prozess sehe, wo unser Essen her kommt ist mir vieles nochmal bewusster geworden.

Ein Thema was wahrscheinlich auch viele interessiert sind Waffen. Wie wahrscheinlich die meisten wissen, kann hier nahezu jeder ab 16 Jahren eine besitzen. Wenn ich hier in einen Walmart (eine Art großer Supermarkt, in dem man aber eigentlich alles bekommt) gehe, gibt es dort Regale voller Gewehre, von denen ich mir einfach eins kaufen könnte. Das ist schon ein komisches Gefühl.

Ich habe hier viele sehr gastfreundliche Amerikaner kennengelernt und ich finde diese Hospitality ist im Süden sogar noch stärker als in Massachusetts. Wenn man eingeladen wird, gibt es immer Snacks und egal ob du die Leute kennst oder nicht, jeder ist sehr offen. Was mir persönlich auch gut gefällt, ist das fast jeder sich beim Vornamen vorstellt und es nicht so formell wie in Deutschland ist. Ein Problem mit siezen und duzen habe ich hier auch nicht, es gibt nur du.

Nach nun drei Monaten auf der Ranch muss ich sagen, dass es mir gut gefällt und ich mich mittlerweile eingelebt habe. Ich freue mich auf die kommende Zeit und die weiteren Erfahrungen, die ich hier machen werde.

In diesem Sinne viele Grüße aus den USA!

Eure Annika

